

Mittheilungen

aus der

Anhaltischen Geschichte.

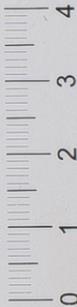
Gm 101

Erstes Heft.

Deßau,
bei Chr. G. Ufermann.

1830.

Gray Scale



Herzog August Bibliothek
Wolfenbüttel

I.
Fürst Christian II.

Fürst Christian II. war den 11. August 1599 geboren. Er erhielt eine sorgfältige Erziehung, und wurde daher nach damaliger Sitte schon in früher Jugend auf Reisen gesandt: 1608 hielt er sich in Genf, 1609 und 1610 in Lyon auf, später 1613 und 1614 verweilte er anderthalb Jahr lang in Italien, wo er die Landessprache so vollkommen erlernte, daß er vor dem Doge von Venedig eine wohlgesetzte Rede halten konnte. Schon 1616 nahm er Kriegsdienste unter Karl Emanuel von Savoyen, ging gegen das Ende des folgenden Jahres nach England zum König Jakob, und kehrte von da zu seinem Vater Fürst Christian I. zurück, der seit 1595 als Statthalter der Oberpfalz bei dem Churfürsten Friedrich IV. in Diensten stand. So vielfach gebildet auf Reisen und im Feldlager, durch Lehre und Beispiel seines erfahrenen Vaters in Geschäften geübt, finden wir den jungen Fürsten beim Anfange der Böhmischn Unruhen.

Es kann hier nicht Zweck sein, den Ausbruch und den Fortgang dieser Unruhen zu erzählen, noch



Herzog August Bibliothek
Wolfenbüttel

den Zustand Deutschlands zu schildern: die Böhmen hatten den Churfürsten Friedrich V. zu ihrem Könige erwählt, und sie ernannten Fürst Christian I. zu ihrem General (22. August 1619); der 20jährige Christian II. *) wurde Oberst über zwei Regimenter, eins zu Pferde und eins zu Fuß, mit denen er der Schlacht bei Prag (8. November 1620) beiwohnte, ja er mit wenig andern Führern war es eigentlich, welcher diese Schlacht — seit der Mühlberger (1547) die folgenreichste — wenigstens eine Stunde lang aufrecht erhielt, ein Ruhm, den ihm Freund und Feind unbedingt zugestehet. Der Bericht, den der Fürst später (1622) von seinen Schicksalen während und nach der Schlacht aufgezeichnet hat, ist ein höchst merkwürdiger Beitrag zur Geschichte jener Zeit und ein lebendiges Gemälde, das uns mehr als es die Dichtkunst vermag in jenen unseligen Krieg versetzen kann. Nur einzelne Ausdrücke sind im folgenden Bericht geändert, die eigenthümliche Färbung aber mußte

*) Auch sein Vater hatte 1591 (geb. 1568) im 23sten Jahre seines Alters das Deutsche Hülfsheer von 16000 Mann in Frankreich befehligt, für welche Hülfleistung das Haus Anhalt noch jetzt Forderungen an dem Hause Bourbon hat. Von seiner Standhaftigkeit möge der eine Zug zeugen: der Fürst wurde bei der Belagerung von Rouen in der Nähe des Königs in den Fuß verwundet; der König, der nicht wußte, wer getroffen sei, fragte mehrere seiner Begleiter und zuletzt auch Christian, welcher ruhig erwiederte: *Peut-être, Sire.* Diese Kugel trug der Fürst neun Jahre bei sich.

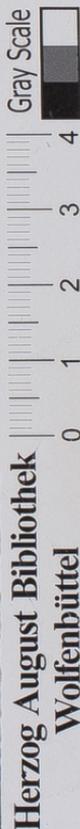
bis ins Einzelne erhalten werden. Das kräftige Heldenanlich des Fürsten wird eins der folgenden Hefte zieren.

Eigentlicher Bericht

wie es mir in und seithero der Schlacht vor Prag ergangen. 1620, den 8. November.

Als das Dreffen angangen und ich kaum aufgefessen mit meinen Reitern sind uns die sbrdersten Regimenter, sonderlich das Kaplirische Fußvolk (obzwar drei Fähnlein Stand gehalten) in voller Flucht entgegen kommen, auf welche ein Regiment Kurrassier vom Feinde gefolget. Wie ich solches gesehen und mit meinem Obristen Leutenant, Wolffen von Ebben, ein Paar Worte mich unterredet; haben wir uns alsbald entschlossen die Kaplirischen zu entsetzen. Meine Reiter waren willig und freudig, fasten ein Herz, nachdem ich ihnen zugesprochen, sie sollten lustig zum Handel sein und mir redlich folgen, diesen Tag müßten wir Ehr' einlegen. Darauf rückte ich in vollem Gallop mit vier Fahnen auf den Feind, welcher, da er uns sahe, halten blieb und von gedachtem Regiment Fußvolks abließ.

Ebben erinnerte mich, ebenmäßig zu halten, bis meine übrigen drei Fahnen, so zertheilt waren von meinem Haufen, herzukämen: schickten alsobald hin und ließen sie herbeirücken. Da wir nun beisammen,



griffen wir den Feind getrost an, und ließen sich meine Reiter nichts abschrecken, daß die Kaplirschen auf unser vielfältiges Ermahnen und Bitten, sich dennoch gegen den Feind nicht wenden wollten; also waren wir ihr Heil und sie unser Verderben; wiewohl das Volk zu Rosß und Fuß, so in der ersten Front neben ihnen hielten, sonderlich auf der linken Seiten meistens sich trennen ließ. Die Regimenter, so neben mir hielten, machten's nicht viel besser, (ausgenommen die Bechmanischen Oesterreicher) Stubenvoll aber und Graf von Schließ hielten ziemlich weit von uns, also daß ich billig meiner 1000 Pferde, (deren kaum 600 zur Stelle waren), Großmüthigkeit und Tapferkeit zu rühmen, indem sie sich von Fußvolk und Reiterei umringet sahen und dennoch sich nicht trennen ließen: auch ihre anwesenden sieben Fahnen davon gebracht, sich durch den Feind geschlagen und bis zum drittenmal angefehrt, wie hernach folget. Denn als wir auf obgenannte Kürassier anhieben, stuzten sie und erwarteten unser mit guter Fassung und aufgethanen Helmen, wir hingegen waren gar schlecht gewaffnet, wenige hatten Rücken- und Bruststücke, sonsten Bandelrohr und Pistolen.

Ich für meine Person war schlecht gewaffnet: hatte meine Rüstung überm rothen Pelz geworfen, daß sie nicht recht zusammenschloß, Kasket, Fassetten und Armschienen wollte ich nicht haben, wurde uns kaum auch die Zeit so lang, daß wir uns recht hatten waffnen können; setzte mich auf einen schönen grauen Hengst, führte nichts anders als

mein Paar Pistolen am Sattel und einen guten Degen an der Seiten.

Indem ich der genannten drei Fahnen erwartete, rief ich meinen Soldaten zu, es sollte beileiben keiner Feuer geben, ich lösete dann erst meine Pistolen, oder bis sie könnten die Pistol ansetzen; stießen also insgesammt auf ostgenannte Kürassier, welche entweder des Don Balthasar, oder Obristen Krazen gewesen, fast so stark als wir, aber viel besser gewaffnet. Und es befand sich eben, daß sie den Ihrigen gleichmäßigen Befehl mit Einhaltung des Losbrennens gethan, also daß wir einander eine gute Weile ansahen und doch auf einander stuzten, daß es schien als wären wir gar gute Freunde, bis mein Obrister Leutenant nicht länger halten konnte und erst Feuer gab, (da ich doch lieber noch gewartet hätte;) da ging es nach einander wie es pflegt in solchen Fällen, und hatten meine Reiter einen großen Vortheil, dessen ich darnach inne worden, daß sie nämlich in währendem Stillhalten ihre Rohre besser anschlagen und also ihren Mann besser haben konnten.

Da der Feind unsern Entschluß sah, und ihm das Pulver dermaßen unter die Augen kam, auch etliche den Kürzern zogen, konnte er's nicht länger vertragen und wandte sich in großer Unordnung, hingegen unsere Reiter wurden freudig und riefen zu zeitlich die Viktoria aus, da ich denn selber gerne gesehen, daß wir ihnen stärker nachgesetzt hätten. Mein Obrist Leutenant aber als ein alter erfahrner Soldat, und der die Umstände betrachtet,

Gray Scale



Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel

wie wir uns bloßgeben würden, da wir sie weiter verfolgten, denn die meiste Reiterei vom Feinde hielt vor uns — auch bedachte, daß unsere Pferde meistentheils von vielfältigen Märschen müde und abgemattet waren, rieth, man folgte ihnen etwas langsamer und in besserer Ordnung; ich beharrte auf meiner Meinung, und weil ich die Muthigkeit meines durch so viel Märsche und Rückmärsche noch nicht ermüdeten guten Hengstes sahe, setzte ich so stark in sie hinein, daß ich gar unter ihre letzten Glieder kam, vermeinete wohl mit dem einen Pistol so noch nicht verschossen Jemand's Rechtschaffenes zu haben. Aber weil ich vielleicht gar zu begierig, und meine Reiter nicht folgen konnten, auch kein einziger Mensch mich unterstützte, ward ich gedrungen (wo ich's also nennen darf), meine Vermessenheit zu büßen, und mich wiederum mitten durch die Feinde durchzuschlagen und mich herauszuwirken, welches mir denn ziemlich schwer ankommen und bald darüber wäre sitzen geblieben. Denn als sie mich leichtlich wegen bloßen Kopfs — der nicht anders gewaffnet als mit einem Hut und einer weißen Feder — und goldgelben Feldzeichens, daß ich nicht von den Ihrigen wäre, kennen konnten, riefen sie mir zu mich gefangen zu geben, welches ich dann nicht Willens, zeigte ihnen zur Antwort die Pistolen; und weil sie mich haufenweis umringet, durfte ich nicht leichtlich auf Einen allein Feuer geben, wo mir aber einer zu nahe kam, hielt ich ihm das Pistol vor die Nase, also daß keiner auch sich gerne ver-

brennen wollte, gaben also auf ein Schritt vier oder fünf in ziemlicher Anzahl auf mich Feuer, welches vielleicht meine Rüstung, da man sie bekommen könnte, ausweisen möchte. Bis zuletzt, als ich mit so vielen umringet, mir einer von der rechten Seiten das Pistol unter den rechten Arm ansetzte, und weil ich mich wegwandte, über der rechten Brust die Kugel durchging: und wird selbigen Gesellen es nachzusagen verboten sein. Kam also mit Gottes Hülfe mitten durch sie durch und zog mich auf meine ankommenden Reiter zurück, welche dann sehr umgeben von Fußvolk und Reiterei auf allen Seiten, wie schon zuvor etlich Fußvolk auf die Seiten streifte. Doch ließen wir uns nicht irre machen, schossen (des Feinds Aussage nach) auf den Obristen La Croy, welcher auch darnach wegen empfangener Wunden gestorben, und als wir uns schwenkten aufs Breunerische und Dieffenbachische Fußvolk (ihrer Aussage nach) zu treffen, wie wir sie dann auch schlugen und ganz zertrenneten, da sie dann eine hitzige Salve auf uns thaten: gab ein Musketier von der rechten Seiten Feuer auf mich und schoß mich in die rechte Achsel, daß mir alle Stärke aus dem rechten Arm und Hand benommen ward, ich auch vor meiner Truppe vom Pferde stürzte, und etwas in Ohnmacht sank, inmaßen ich mich dann auch vom vorigen Schaden schon verblutet. In dem Dampf und vielfältigen Rauch hieben meine Reiter, als die nach Verfolgung des Sieges und gänzlicher Niederlage des gedachten Fußvolks begierig

Gray Scale



Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel

waren, fort, und half mir keiner auf, als Hartmann von Hallweyl, meiner Aufwärter einer, so mir redlich beigestanden. Weil er aber wegen empfangenen Stoßes in der Backe auch matt war, fiel er mit mir noch einmal zu Boden und bespritzte mich mit seinem Blute unterm Gesicht, so ich denn gar gerne sahe, damit man mich desto weniger kennen möchte.

Als wir wieder aufgestanden, bemühetete ich mich zu gehen, war aber ganz kraftlos, doch kam ich wieder zu mir selbst und ging allgemach fort, da kam eine Truppe Reiter über uns hin, und that mir keiner keinen Schaden; da die kaum hinweg, kommt an uns ein alter Italiener zu Ross, ein Befehlshaber, und mit der Wehre auf uns ein, doch gab Gott das Glück, daß er sich gehlinge wieder wandte, als wenn ihn etwas erschreckte oder abhielte, da doch Niemand da war. Vor uns durfte er sich nicht fürchten, denn ich konnte so geschwinde mit der linken Hand den Degen nicht ausziehen, und obschon Hallweyll von Leder zog, so war doch der ander zu Pferd, hatte dazu noch seine Pistolen am Sattel. Seithero habe ich erfahren, daß derselbige beschloffen gehabt fast Niemand Quartier zu geben. Als wir dieser Gefahr entledigt, sind wir fortgangen gegen der Stadt zu, welche ich wegen Mattigkeit und Weite schwerlich hätte erreichen können: so kam uns der Obriste Verdugo in den Weg, dessen Volk uns auch nicht geringen Schaden zugefügt, und hatte neben sich reiten einen Maltheserritter Frère Caspar de

Druel genannt, aus Frankreich gebürtig, der sprach mich am ersten an, wer ich wäre, was Landsart? und wir sollten unsere Gewehr von uns geben. Ich antwortete ich wäre ein Kapitän, ein Deutscher, wäre erbietig ihm meine Wehre zuzustellen, wo er uns Quartier verspräche. Darauf versprochen sie es uns alle beide, Verdugo und er: so gab ich meinen Degen von mir dem Ritter, und der Ritter überließ ihn dem Verdugo, dessen Aufwärter er war. Sie begehrten ich sollte mit ihnen gehn, ich entschuldigte mich und forderte ein Pferd, darob sie sich verwunderten; doch kam unversehens ein Deutscher Musketier, Holzkappel genannt, der brachte einen gefangenen Kaplirischen Kapitän, Steinbach von Geschlecht, und seinen Fähnrich: es kamen auch zwei Soldaten zu uns von gedachten Kaplirischen Knechten, Melcher Örtel war einer, so darnach mein Kammerdiener worden. Zu diesem Holzkappel sagte Verdugo, er sollte uns, seine Landsleute, ins Quartier führen, weil es der Druel nicht thun wollte. Der Soldat entschuldigte sich, er müßte gute Beute verschetzen, und wüßte dazu nicht, wo das Quartier wäre, weil das Lager geändert würde, doch ließ er sich endlich bereden und führte also mich und den Kapitän Steinbach benebens den Fähnrich und den zwei Soldaten davon. Von ihm hätten wir uns leichtlich losmachen wollen, wann wir hernach gewußt, wo hinaus. Also brachte er uns in der Napolitaner Quartier, da ließ ich mich verbinden, und kam der Herzog von Crouy, ein Wallon, zu mir

Gray Scale



4

3

2

1

0

Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel

und fragte mich, wer ich wäre? Ich sagte, ein Kapitän, Langk mit Namen, aus dem Land zu Pommern; worauf er dann nach Herzog Franzen, seinem Schwager fragte: ich sagte ich hielte dafür, er wäre noch wohl auf, hätte ihn in etlichen Monaten nicht gesehen. Er aber erbot sich alles Gutes und befahl dem Balbirer mich fleißig zu verbinden. Wie nun der Balbirer im Werke, kam ein Wallonischer Soldat mit bloßem Degen von rückling auf mich zugelaufen und fragte, ob ich von dem Regimente wäre, das ihnen so großen Schaden hätte zugefügt? Ich sagte Nein: ich wäre vom Fußvolk, ein Kapitän unterm Weymarschen Regiment, und als ein junger angehender Soldat, um etwas zu sehen mit voran aufm Scharmügel geritten, von Verdugo gefangen worden, der mir dann gut Quartier zugesagt, wäre also sein Gefangener nicht. Er aber wollte sich nicht vergnügen, und hätte mich in der Wuth also unbewehrt unter des Feldscherers Hand niedergehauen, wo mich nicht der Herzog von Crouy, den ich um Hülfe anrief, aus seinen Händen errettet. Dieß geschah vor der Welschen oder Napolitaner Quartier, denn unser Wegweiser führte uns von einem Ort zum andern und wußte selb nicht, wo man die Läger austheilen würde; ehe wir aber noch so weit waren kommen, hätte ich vermelden sollen, was für ein Gespräch der Holzkapfel mit uns gehalten.

Er fragte mich erst, ob wir katholisch wären. Ich sagte Nein, wir wären Evangelisch; darauf

sagte er, er wäre auch Evangelisch, hätte aber doch dem Kaiser treulich gedienet, und nehme ihn Wunder, warum wir geschlagen hätten, ob wir unsinnig wären, denn kaum der halbe Theil des Kaiserlichen und Bayerischen Heeres wäre zum Treffen kommen, und sie wären in 40,000 Mann stark; er wollte uns gern helfen, daß wir sicher durchkämen, wenn er nur könnte.

Als wir nun, wie gemeldet, vor der Napolitaner Quartier waren verbunden worden, führte er uns ins Quartier hinein bei das Wachtfeuer. Die Soldaten fragten fleißig nach uns, und Steinbach, der mit einer Kugel in den Rücken geschossen, und mir that die Wärme beim Feuer so wohl, daß wir nicht wegbegehrten. Der Soldat warnete uns etliche mal. Nun wollte ich meine Oberkleider nicht wieder anziehen wegen großer Schmerzen, und zog Hauptmann Steinbachs Pelz an, so keine Ärmel hatte, also daß ich sonderlich am rechten Arm große Kälte ausstehen mußte, wenn ich nicht beim Feuer war. Die Welschen aber hätten uns gerne niedergehauen und geplündert, daß ich aus ihrem Murren und Gebärden fast gewahr worden; ich fragte derowegen unsern Soldaten, wie es stünde? Er wollte es nicht recht gestehen. Ich fing darauf an, mit den Welschen selbst zu reden, und durfte mir keiner kein böß Wort geben und antworteten mir gar bescheiden. Unterdessen trennet unser Soldat das Wams, so ich ihm zu tragen gegeben, als ich mich verbinden lassen, auf, ich sehe mich um und sagte, das wäre

Gray Scale


 Herzog August Bibliothek
 Wolfenbüttel

nicht der Landsmannschaft gemäß, warum er hinterücks meiner solches thäte? — Er entschuldiget sich, fragte, ob ich kein Geld bei mir hätte, er vermeinte, ich hätte es ins Wams vernähet. Ich sagte Nein, und er sollt's bei mir suchen, wenn's ihm ums Geld zu thun wäre; rettete also mit entschloßner Antwort das wenige, so ich bei mir hatte. Endlich ging er in sich selbst und bekannte, es hätte ihm ein Napolitaner, den ich im Verdacht hatte, dasjenige ins Ohr gesagt, was ich mich befürchtete, nämlich er solle uns den Nest geben und uns das Unsrige nehmen, wozu sie denn treulich geholfen hätten. Er rieth uns zum höchsten, wir wollten je eher je besser uns aufmachen. Weder ich noch Steinbach hatten Lust darzu, doch trieb uns die Gefahr fort, und als ich schon aufgestanden zu gehen, wollte Kapitän Steinbach nicht fort, sagte, er wollte sich eher auf der Stelle umbringen lassen. Ich bat ihn, er wollte sich bedenken was er thäte, begehrte ihn zwar nicht zu verlassen, aber wir wären in augenscheinlicher Gefahr; hätte uns unser Herr Gott so weit geholfen, würde er wohl noch ferner helfen, da wir ihm vertraueten: also ließ er sich endlich be- reden, sing an mit uns Andern zu gehen; weil es ihm aber so schwer ankam, nahmen wir ein Pferd aus der Napolitaner Quartier und saßen ihn drauf, ich beneben den Fähnrich und zweien Soldaten gingen neben ihm her, deren einer (Welcher Ortel) der mich führte, wie dann auch der Fähnrich mir treulich beistund; Holzkappel aber mit

Steinbach's Partisane trat für uns her als wie ein fürnehmer Offizier. Wir waren kaum aus der Napolitaner Quartier, so kamen wir aus der Scylla in die Charybdis; denn ekliche Polacken ritten daher und brachten einen Ungarn, der greulich beschädiget war. Nun hatten sie viel Gefangene niedergehauen, daß auch Holzkapsel selbst unsertwegen hange ward, doch rieth er uns nur unerschrocken unsers Wegs zu gehen, welches wir auch thaten und sahen, daß wir neben Steinbach's Pferde zur linken Hand kamen, damit sie uns auf der rechten Seiten ohne Degen nicht so in Acht nähmen, und wüßten also nicht eigentlich ob wir gefangen wären oder nicht, sonderlich weil Holzkapsel einem Offizier gleich sahe. Wir dankten Gott, daß wir dieser Angst entgingen und wurden gleichwol auch ungeduldig über Holzkapsel, daß er uns so lange herumführete und nicht einmal zur Ruhe brächte, er aber entschuldigte sich allezeit mit der Unwissenheit des Quartiers.

Von dannen aus mußten wir die Höhe hinan, welches uns sehr mühesam, sonderlich mir zu gehen, bis wir in die sinkende Nacht in des Gauchiers Wallonen Quartier gelangten. Ehe und zuvor aber mußten wir bei den Marktendern fürüber, da ließ uns Holzkapsel trinken so viel wir wollten, und weil wir uns sehr verblutet hatten, auch große Mattigkeit wie auch Müdigkeit wegen des vielen Umschweifs zweier Stunden lang empfunden, baten wir ihn, sich nach einem Feldscherer umzuschauen und nachzufragen, darzu er

Gray Scale



4

3

2

1

0

Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel

sich willig erbot. Indessen blieben wir bei einem Wachfeuer in Gauchiers Quartier und redeten mit zwei alten Weibern die da waren, die gaben uns Wein zu trinken und gefiel ihnen wohl, daß ich mit ihnen reden konnte. Wir warteten aldar länger als eine halbe Stunde und fing an in Sorgen zu stehen, wo doch Holzkapsel so lange verzögerte, befürchteten er möchte ganz außen bleiben; werden erst gewahr des Fehlers, daß wir ihn von uns gelassen hatten, und hatten also in der stickfinstern Nacht keinen Schutz als der heiligen Engel.

Die Soldaten kamen haufenweise um uns herum, und hatten mehr Lust, uns den Balbierlohn zu sparen, als uns lange quälen zu lassen, doch redeten die Weiber das Beste unsertwegen; die Soldaten fingen an zu klagen, daß sie großen Schaden erlitten, viel gute Leute, Befehlshaber und Freunde verloren: scholten auf die Böhmen und hätten sich gern an uns gerochen: wie denn auch schon einer mit einem Säbel herauswischet, und hätte mir den Garaus gemacht, wäre nicht ein einaugiger Fähnrich aus des Verbugo Volk zu gewünschter Zeit, gleichsam als von Gott gesandt, dazu kommen und mit bloßem Degen abgewehret; brachte einen Balbirer und Holzkapsel mit, der sich dann entschuldigte, er hätte das Quartier nicht finden können, und die Tieffenbachischen Knechte hätten ihm alle meine Oberkleider, Koller, Pelz und Wams genommen, welchen Verlust ich nicht groß achtete. Der Fähnrich aber, welchem ich seines Obristen Zusage angezeigt, und daß er

ihm den Hohn und Spott nicht würde nachsagen lassen, daß sein Obrister das versprochene Quartier nicht halten können, auch um Beistand gebeten, erbot sich zu aller Willfährigkeit: brachte uns zu seiner Schaar Wacht und ließ uns verbinden, ließ uns auch zu trinken geben. Da saßen wir beim Feuer auf den Steinen und wären uns zwar die Soldaten gerne in die Haar gewesen, wo es nicht die Befehlshaber verhindert, darunter denn ein Kapitän oder drei sich zur Stelle funden, fragten mich eins und das ander, denen ich dann, so viel ich konnte und was mir gefiel zur Antwort gab. Wenn sie mich verirrten, so verirrte ich sie wieder, und pochete so viel als sie, welches sie dann wohl aufnahmen, und ihnen wohlgefiel, daß ich sie nicht scheuete, sonderlich daß ich so gebulbig verbinden ließ, wann mir die Feldscherer so in der Wunden herumstörten, das doch Steinbach ohne Wehklagen nicht ausstehen konnte, schlossen daraus, wie auch aus meinen Reden, ich müßte von großem und ansehnlichen Hause sein, welches ich wohl verstund, denn sie redeten Spanisch oder Welsch, vermeineten ich verstünde nichts denn Französisch.

Wie wir im besten Gespräch sind, kommt ein Wallonischer Kapitän und bringt Hauptmann Kehraus auch gefangen daher, fragt ihn gehtingen in Beisein anderer Kapitän und Offiziere ob er mich kennete? Er zweifelte, wußte nicht was er antworten sollte: ich sagte getrost darauf: Glück zu, Kamerade Kehraus, sollt ihr mich nicht kennen, Kapitän Langt unterm Weymarischen Regimente?

Gray Scale



Herzog August Bibliothek

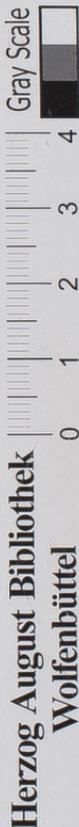
Wolfenbüttel

Er aber konnte sich so geschwinde nicht erholen und sagte mit zitterhafter Stimme: die Weymarischen Kapitän's kenne ich nicht, denn sie sind neulich erst ins Lager kommen, aber Steinbach ist mein Spießgeselle. Ich erschrak des Fehlers halber, doch war keiner der es merkte, ob sie schon ein Theils teutsch verstanden, und verboten man sollte uns durchaus nichts mit einander reden lassen. Wir mußten also die Nacht über auf den Steinen vorlieb nehmen; wiewohl Einer, Kapitän Ulff, eine Madraze ließ holen, gönnete ich sie doch Steinbächen lieber denn mir, dieweil er so sehr klagete. Die Nacht über schoß unser Volk sehr nach dem Wachtfeuer, da ich mich besorgete, ich würde von unsern eigenen Leuten beschädigt werden, welches mich dann sehr würde verdrossen haben. Gegen Morgen mußte alles Volk in die Wehr und zogen der Stadt zu, wie denn der Herzog in Bayern und Graf Bucquoy sich auch dahin begaben, doch schickte sich's eben, daß sich die Stadt ergab, wurde derwegen innegehalten, sonst hätte es uns auch dürfen übel bekommen, dieweil alles Volk von uns lief, auch unsere Wächter verhofften gute Beute zu kriegen.

Bald darauf kam der Graf Bucquoy und der Herzog von Bayern einer nach dem andern wieder zurück, und ließ sich der Bucquoy wegen empfangenen Schaden vor Nachtheil unterm Arm führen. Als er uns ersah, fragte er den jungen Herrn Löben des Obristen Bruder, wer wir wären? Er ging zu uns und sah uns an; als-

halb kannte er mich und sprach mit großem Frohlocken: das ist der junge Fürst von Anhalt, des Feldherrn Sohn! welches doch ein Wallonischer Kapitän widerlegen wollte, so hatte ich ihn überredet; den Steinbach aber kannte er nicht.

Der Graf von Bucquoy nahet zu mir, und empfing mich mit großer Ehrerbietung, bat mich um Verzeihung, daß ich so übel wäre gehalten worden. Ich wollte ihm die Schuld nicht beimessen, denn ich wäre selber schuldig daran: er befahl mir seine Kutsche zu geben und alle Dienstbarkeit widerfahren zu lassen. Ich bedankte mich dieser höflichen Bezeigung und bat, er wolle sich meine Person im Besten lassen befohlen sein, das Glück wäre wandelbar, was mir heute begegnet, könnte wol morgen einem Andern widerfahren. Er erbot sich aufs höflichste und ließ sich weiter führen. Seine Leute aber, mehrentheils Deutsche und Franzosen, deren ich etliche in Piemont gekannt, empfingen mich aufs freundlichste, beklagten mein Unglück und Wunden, doch erfreueten sie sich mit mir, daß ich solche mit Ehren davon gebracht. Nichts verdros mich mehr, als da der Graf Bucquoy einen jungen Balbirer, der mich verband, fragte, wo ich geschädiget wäre, er ihm antwortete: In dem Rücken wäre ich von einer Musketenkugel durchschossen worden, da man doch darnach befunden, daß der Schuß, so durch die Brust gangen, vom Pistol gewesen, der andre aber nicht durchgangen. Und ich mag mich rühmen, daß in dieser Schlacht ich allzeit den Feind ins Gesicht gehabt,



auch da ich beide Wunden empfangen, ihm nicht den Rücken zugekehret, welches wenig werden sagen können. Dieser unwissende Balbirer aber, weil er den Eingang der Pistolkugel vorn untern rechten Arm nicht sahe, und ich vor großen Schmerzen in der Achsel mich auch nicht recht alsbald besann, stieß mir das Instrument vorn in die Brust, da die Pistolkugel ausgingen, hinein, und zur Schulter, da die Musketenkugel hineingingen, wieder heraus. Ich meinte, es müßte also sein, und litte es geduldig, dessen mir die Wallonischen werden Zeugniß geben, sahe also das frische neue Blut herauslaufen, daß ich auch endlich den Balbirer zur Rede sagte, und glaube, er habe mich durch das Stören sonderlich auf diese Weise mehr verderbet, als die Wunden an sich selbst.

Er fragte mich sein erst, ob ich katholisch wäre? Ich sagte Ja, dachte in meinem Sinn es wäre wahr, und sonstn möchte er mich gar hinliefere. Doch wurde mirs leid und sagte: Nein, ich wäre nicht päpstlich, aber ein Soldat, der's so genau auch nicht nehme; er sollte mich nur verbinden. Darauf griff er mich so zärtlich an wie gemeldet; ich glaube, es sind wol ein fünf Balbirer dieselbe Nacht über mich gewesen und taugte keiner nichts: Napolitaner, Deutsche, Franzosen, Wallonen.

Als ich obgedachtermaßen bekannt worden, unter andern auch Herzog Julius Heinrich von Sachsen, der Obriste, sich aufs höchliche und freundlichste gegen mir erzeiget, kam über eine gute Weile erst hernach der Obriste Verdugo oder Maestro di Campo

über ein Regiment Wallonen, in dessen Zelt mich Graf Bucquoy führen lassen, machte mir ein Haufen Reverenzen und Komplimenten, deren ich lieber weniger und mehr Freiheiten bei den Meinigen gesehen. Ich war so erstarrt und hatte mir den Herzog von Crouy dermaßen eingeildet, daß ich meinete, ich wäre desselben Gefangener und wollte dem Verdugo kein gut Wort geben. Er bat mich so hoch, ich wollte mich doch erinnern, was ich mit ihm und dem Ritter von Malta geredet hätte; ich wollte von nichts wissen, meinte, der Herzog von Crouy wäre der Maestro di Campo. Da liefen die Kapitäne und Befehlshaber haufenweise um mich herum, sagten, sie wären des Maestro di Campo Soldaten, das wäre Verdugo, und ich wollte doch sein Gefangener sein, er würde mich besser behandeln als der Herzog von Crouy. Ich wollte lang nicht daran, bis endlich der Ritter Druel kam (den erkannte ich) und mich erinnerte, wie ich ihm meine Wehre zugestellt, die er dann alsobald seinem Obristen geliefert, und wie er mich hätte für einen Franzosen angesehen. Als ich das hörte, sagte ich: wolan, wem ich meine Wehr hab' geben, dessen Gefangner bin ich. Deß freute sich Verdugo und ließ mich in die Stadt führen; das Gepäck war aber noch nicht ankommen, mußte derwegen nur ein Pferd vor die Kutsche spannen lassen, und ich lag also auf Madrazen drinnen. Sein Arzt saß im Schlage, der wollte haben, ich sollte die Kutsche zumachen lassen, ich wollte aber nicht drein willigen, sagte, ich dürfte mich einer

Gray Scale


 Herzog August Bibliothek
 Wolfenbüttel

so ehrlichen Gefängniß nicht schämen: wir fuhrn derwegen bei dem ganzen Bayerschen Heere, so eben in voller Schlachtordnung stand, sürüber und in die Stadt hinein. Da schickte alsobald der Herzog von Bayern einen seiner Kammerherrn, Herr Kurz genannt, zu mir und ließ mich besuchen, wie auch der Graf von Bucquoy, der Herzog von Sachsen und Andere.

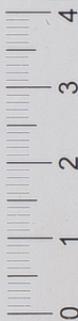
Bald darnach kam Verdugo und seine Leute, ließen mich wohl behandeln und boten mir alle ihre Dienste an. Der Ritter Druel aber blieb stets bei mir und wartete mir fleißiger auf, als kein Jung hätte thun können, bis etliche Tage darauf mein Vblklein sich wieder fand. Unterdessen waren die Wallonen stets um mich und dieneten mir fleißig, sonderlich aber noch zween Französische Ritter von Malta: Mr. Perussy und Mr. Lanbranday, desgleichen zween Wallonische Kapitäne Mr. St. Maurice (auch ein Ritter von Malta aus der Graffschaft Burgund) und Mr. Ulft aus Gelderland, die fast stets mir aufwarteten. Mit diesem Ulft hatte ich ein wenig zuvor, ehe Bucquoy uns ersah, ein Praktike gemacht, nachdem wir Mittel gefunden, uns mit Kehraus zu unterreden. Er sollte dem Obristen berichten, wie wir so hart verwundet wären, als es auch war, Steinbach und ich, und uns in die Stadt lassen, damit wir verbunden würden; Kehraus und Steinbach's Fähnrich sollten Bürge werden. Ulft ließ sich überreden, doch forderte er größere Ranzion von mir, als von den Andern, sagte, man kennete mich wohl, ich

könnte wohl ein Paar Tausend Kronen schwitzen. Ich machte mich gar arm, doch mußte ich auch die Zeit nicht verlieren, und weil er mich kurzum für einen Reichs-Grafen ansah, verwilligte ich endlich nach langem Streit bis auf 2000 Gulden, entschloß mich aber, für alle vier die Ranzion zu erlegen. Wer war froher als wir? Siehe, da kommt das Unglück, daß sich Prag ergiebt, welches sie selber nicht verhoffet und fällt unser Anschlag in den Brunnen.

Zudem so hatte der Bucquoy nicht wollen alsobald die Paßzettel hergeben, man mußte zuvor wissen, wer die Gefangenen seien, hergegen hatte uns Verdugo schon verwilligt, hinüber zu ziehen mit einem Trompeter.

Darnach fragten sie mich, warum ich's also verschwiegen hätte? Ich sagte, ein Jeder sucht sein Glück wie er kann, und wäre ich also darvon kommen, hätte mich niemand verdanken können, doch hätte ich sie auf solchen Fall alle mit einander rechtshaffen auslachen wollen; weil es aber also hätte gehen müssen, so erfreuete ich mich, daß sie in solcher schönen Gelegenheit mich hätten kennen lernen, und daß ich hingegen auch mit so vielen vornehmen ansehnlichen Herren und Ritterseuten Gelegenheit hätte, mich bekannt zu machen. Es wurde also diese meine Verantwortung gar wohl aufgenommen, und sagte Ulst zu Bucquoy: ich könnte sehr wohl dissimuliren für einen jungen Fürsten. In der Stadt, wie gemeldet, wurde ich wohl bedienet und behandelt, und als ich bis in

Gray Scale



Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel

den dritten Tag da gewesen, wurde mein Obristerleutnant Poblitz mit meinen Hauptleuten, so im Stern gewesen und gefangen worden, zu mir bracht, welchem dann, nachdem er sich gelbset, erlaubet ward, bei mir sich aufzuhalten. Den andern Kapitans, darunter der Rheingraf, wie auch den Weymarischen, half ich mehrentheils fort und schos ihnen vor zu ihrer Erledigung. Endlich bekam ich Hallweyler und meinen Kammerdiener auch wiederum und mein Kapitän Erlach, so zuvor Hofmeistersbestellung bei mir gehabt, blieb auch solchergestalt bei mir.*)

Ich wurde zu Prag mit Balbirern wohl versehen und hatte Dr. Justum zum Leibarzt bei mir, und besuchten mich täglich viel Leute von unterschiedlichen Nationen in dem Kaiserlichen Heere, und thaten mir alles Gutes. Ich mußte also in die sechs Wochen zu Prag verharren, darnach brachen wir zugleich mit dem Grafen Bucquoy auf, und ob mir zwar wegen meines Schadens von Verdugo ward frei gestellt zu Prag zu bleiben, jedoch, weil er ungern mich hätte zurückgelassen und die Freistellung nicht sein Ernst war, verwilligte ich mitzuziehen. Wir kamen also in wenig Tagen bis gen Trigla in Mähren, welches dann auf unnthigen Schrecken und Furcht sich kurz zuvor dem Obristen Rudolf von Tieffenbach ergeben.

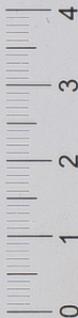
*) A. 1644. Dieser Kapitän Erlach ist anitz zu Briessach Königl. Französischer Generalmajor.

Zu Trigla oder Iglau lagen wir einen Tag oder vierzehn still, da kam Hauptmann Knoche zu mir, von meiner gnädigen Frau Mutter abgeschickt meiner Erledigung halben, konnte aber deswegen, ob er schon nach Wien verreiset, nichts erhalten, kehrete derhalben wieder nach Hause mit Dr. Justo, meines Herrn Vaters Leibzarzte.

Wir aber zogen nach Brünn in Mähren, da Verdugo sein Winterlager hatte, und blieb also, (auf meinen zu Prag gegebenen Handschlag und Zusage, nicht zu weichen), den übrigen Winter, denn wir im Anfang des Januar hinkamen), alda ganz frei und ledig, geliebt, geehrt und bedienet von Verdugo und allen den Seinigen. Bei mir hatte ich Erlachen und Hallweyler und drei oder vier Diener. Ich durste Jedermann besuchen, meine alten Bekannten und Freunde, auch hinausreiten, wo ich wollte; hätte auch oft gute Gelegenheit gehabt, davon zu kommen, wo ich meine Ehre nicht besser in Acht genommen hätte, wegen gegebener Parole. Der Kardinal von Dietrichstein, Statthalter im Lande, that mir zu seiner Ankunft und hernach alles Gutes, und ging mir nichts ab zu Brünn.

Als aber Verdugo nach Wien erfordert ward, welches öfter beschehen, bat er mich das erste mal, ihm schriftliche Zusage zu geben, nicht zu weichen, welches ich that: und gewislich hat er mit solchem Respekt und Ehrerbietung mich in dergleichen Fällen angerebet, daß ich billig seine Bescheidenheit zu rühmen, ob ich ihn zwar oft des ver-

Gray Scale



Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel

sprochenen Quartiers erinnerte, und um billiges Lösegeld (welches endlich auf 20,000 Gulden kam) Erledigung anhielt, auch er es zwar selber gern gesehen, jedoch hielt er mich mit vorgeblicher Hoffnung auf, und wollte ihm von Wien aus nicht verstattet werden. Er berief sich darauf, der Kaiser wäre jetzt sein Herr, so wollte es der Spanische Botschafter auch nicht haben; auch wenn ein Reichsfürst gefangen würde, müßte er dem Kaiser geliefert werden (in welchem Stück ich nicht mit ihm übereinstimmen konnte;) wurde also im halben Mai dem Kaiser überliefert und so stark verwahrt, daß eine Schaarwacht vor der Stuben und eine vor dem Hause, etliche Schildwachten und gar eine in meinem Zimmer allezeit sein mußte.

In derselben Stuben mußte ich essen, schlafen und meine Zeit zubringen; die Soldaten thatens gar ungern, aber sie mußten ihrem Befehl gemäß sich verhalten, betrauereten auch meistentheils diese unverschuldete Behandlung; der Cardinal und Herr Brunner besuchten mich im Namen des Kaisers und gaben mir guten Trost. Es währete etwan zehn oder zwölf Tage, so wurde ich nach der Neustadt geführt, da ich den 28. Mai N. St. angelanget.

Erlach zog noch zu Brünn von mir, Hallweiler aber blieb bei mir neben Mags und noch zwei Dienern, auch einem Wiedertäufer, Benjamin genannt, so ein Wundarzt war; mein Commissarius hieß Maximilian Berchtholdt, Kaiserlicher Rath. Ich hatte zur Neustadt vor der Stuben eine Schild-

und Scharwacht, vier Gitter vor dem Kammerfenster und kam etwan in vierzehn Tagen oder drei Wochen einmal in die Zimmer des Schlosses, welches sonst schön gebauet, und war oben auf ein lustiger Altan und Garten. Die Gedanken, so ich hatte, waren nicht allzeit gleich, mußte also eine Zeitlang Geduld haben, doch ließen sie bisweilen Leute zu mir kommen, als unter andern Herzog Rudolf Maximilian von Sachsen, den Obristen Fuchs, Herrn von Rosenstein, etliche Kaiserliche Rätthe, auch Damen. Und als Ihre Majestät einmal selbst hinkommen, schickten sie den Erzherzog Karl, dero Herrn Bruder, zu mir, welcher sich dann aller Gnade und Vermittlung anerbote und sich sehr höflich gegen mir bezeugte.

Die letzten zwei Monate wurde ich nicht so gar streng gehalten, kam etwas öfter aus der Wohnung, und schickte mir der Obrist Fuchs ein Pferd, so ich mochte im Hofe tummeln, jedoch nicht ohne Argwohn des Kaiserlichen Commissarius.

Der Englische Gesandte Digby, so im Sommer zu Wien war, verwandte sich auch meinethwegen beim Kaiser, im Namen seines Königes, erlangte aber damals nichts: wie ingleichen die Königlich Dänischen Abgesandten, als auch zuvor der Herzog von Angoulesme, Königlich Französischer Abgesandter, gleichfalls im Namen seines Königs gethan, und viel Reichs- Chur- und Fürsten und ganze Kreise u. s. w. u. s. w., bekamen aber noch zur Zeit dilatorische Antwort. Endlich supplicirte ich an den Kaiser und bat um Erlaubniß, nach

Gray Scale



4

3

2

1

0

Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel

Wien zu ziehen, Ihrer Majestät unterthänigst aufzuwarten; erinnert Sie auch der beschenehen schriftlichen Unterwerfung meines gnädigen Herrn Vaters, welche im Sommer, vor des Digby Ankunst, schon vorgangen, darauf dann Ihre Majestät resolvirte, und kam ich an zu Wien den 25. Novbr. N. St. im Jahre 1621, nachdem ich ein halb Jahr ungefähr zur Neustadt im Gefängniß gewesen.

So weit der Fürst. Was nun folgt, muß man nothwendig bei Beckmann nachlesen, denn nur der ist im Besiß der würdigen Sprache, um die kleinlichen Kleinlichkeiten des damaligen Kaiserlichen Hofes darzustellen.

Max Berchtholdt brachte den Fürsten mit Begleitung von funfzig Reitern nach Baden und dann nach Wien, wo er in der Kärntner StraÙe in einer bezeichneten Wohnung abstieg, und zugleich den Hauptmann Kaspar Ernst Knoche und Hartmann von Hallweil vorfand.

Eine halbe Stunde nach seiner Ankunst kamen die Kaiserlichen Ráthe, die Grafen von Meglau und von Solms, zu ihm und vermeldeten ihm Namens Ihro Kaiserlichen Majestät, was maßen dieselbe auf sein oftmaliges unterthänigstes Ansuchen und Bitten, auch anderer vornehmen Herrn Verwendung allergnädigst gewilliget, daß er nach Wien aus seinem bisherigen Gewahrsam sollte abgefodert werden, und obwohl Ihro Majestät erhebliche Ursachen gehabt, solches nicht so leichte einzugehen,

so hätten Sie doch in Ansehung seines tapfern Gemüths und berühmten ansehnlichen Eigenschaften aus Kaiserlicher Milde und Güte beschlossen, auf sein Wort und gegebenen Handschlag, alle Wachten abzustellen und ihm alle Freiheiten in der Stadt zu verwilligen, an End und Ort, was ihm belieben würde, sich zu begeben, jedoch sich dabei einbezogen zu halten, allen bösen Verdacht zu meiden, auch nicht jedermann zu sich zu lassen.

Darauf antwortete der Fürst geziemend, sprach für sich und seinen Vater und äußerte namentlich den Wunsch, Thro Kaiserlichen Majestät selbst aufwarten zu dürfen. „Im übrigen verhoffte er sich als ein Ehrliebender Fürst dermaßen zu verhalten, daß Thro Majestät ein allergnädigstes Gefallen darob tragen würden, auch wollte er zu keinem ungleichen Verdacht Ursach geben, inmaßen er dann erbötig, auch sich schuldig erkennete, Thro Kaiserl. Majestät Befehl nachzukommen und sein Wort von sich zu geben, jedoch wollte er die Herren Grafen ganz freundlich gebeten haben, sie wollten darob sein, damit er der Freiheiten, so er vor diesem zu Brünn bei dem Obersten Verdugo genossen, auch sonst einem jeden Soldaten auf sein Wort erlaubet werden, sowohl in als außerhalb der Stadt Wien sich zu gebrauchen haben möchte u. s. w.“ Die Grafen nahmen Abschied, der Fürst begleitete sie hinunter, und weil der Graf von Megkau im Hinuntergehen gefragt, wie das zu verstehen: außer der Stadt? hat er geantwortet, daß er es verstünde, seine Exercitia zu haben, etwa die

Gray Scale

4
3
2
1
0

Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel

Lust zu verändern und wegen der Infection bisweilen zu spazieren und sich aufzuhalten. Darauf der Graf geantwortet: Ihre Majestät verstehen es nur in der Stadt, doch wolle er alles fideliter referiren und würde sich alles wohl schicken. Worauf dann, als sie weg gewesen, die Wache von seinem logier weg und zugleich des Herrn Max Berchtholds Commissariat ein Ende genommen, indem der Fürst sich selbst tractiren lassen und dazu von Ihre Majestät monatlich 600 Gulden angewiesen bekommen.

Aber erst am 12. Dezember früh um sieben Uhr ließ ihm der Kaiserliche Oberkammerherr melden, daß er um zehn Uhr bei Ihrer Majestät Audienz haben sollte, — wobei aber noch, wie Beckmann sich sehr zierlich ausdrückt, „wegen des Modi der Audience einige Disputen vorgefallen.“ — Der Vicekanzler von Ulm verlangte, daß der Fürst einen förmlichen Fußfall thun solle, und berief sich auf den dritten Artikel des Thurnierbuchs und auf das Beispiel des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen und des Herzogs Ulrich von Würtemberg u. s. w. Der Fürst vertheidigte sich dagegen, als aber der Herzog von Sachsen, der Graf von Mansfeld und Andere ihm riethen, den Kaiser nicht von neuem zu reizen, weil er dadurch seines Herrn Vaters Sache verschlimmern würde, so erklärte er sich endlich bereit, „der Vicekanzler aber warf ein, er müßte es gutwillig thun; der Fürst: er wäre es schon zufrieden. Da nun solches Ihre Majestät vermeldet worden, so ist bald darauf der Ober-

kammerherr gekommen und hat ihn vor Ihro Majestät geführt, da er dann, sobald er Sie zu Gesichte bekommen, zween tiefe Reverences, mitten in dem Zimmer wiederum zween, und vier Schritte von ihm noch einen tiefen Reverence mit dem linken Schenkel gemacht, daß er auf dem Knie zu sitzen gekommen, worauf aber Ihro Majestät alsofort gewinket, aufzustehen, der Fürst aber zu reden angefangen: Allergnädigster Kaiser und Herr, womit er sich aufgerichtet und stehende fortgefahren.“

Der Kaiser ließ ihm durch den Vicekanzler gnädig antworten und versichern, „er wollte sich in allem dermaßen bezeugen, daß er mehr Ursach haben würde, sich zu erfreuen, als zu betrüben.“ Worauf Ihro Majestät den Fürsten selbst gewinket, ihm die Hand geboten mit Abziehung des Hutes, und dabei gesagt, Sie sähen ihn ganz gerne und möchte er Ihnen sowohl zu Hofe, als zu Feide aufwarten. Wessen er sich nochmalen unterthänigst bedanket und zu fernern Kaiserlichen Gnaden empfohlen, und darauf nach gegebenem Zeichen zur retirade und gemachten gewöhnlichen Reverences sich zurücke in die Antichambre begeben, allwo er mit vielen Gratulationen empfangen worden, und nebst den andern Herren gewartet, bis Ihro Majestät zur Tafel gegangen und an derselben den ersten Trunk gethan habe; da dann Ihro Durchlaucht nach gemachten ordinairn Ceremonien mit dem Herzog Julius Heinrich von Sachsen, Herzog Julius von Würtemberg und andern sich retirirt, und von dem bemeldten Herrn Herzogen

Gray Scale



4

3

2

1

0

Herzog August Bibliothek

Wolfenbüttel

von Sachsen tractiret worden. Ehe er aber mit dem Herzog zu Sachsen weggegangen, haben Ihre Kaiserliche Majestät den Herzog zu Ihr an die Tafel gerufen und gesaget: Warum er dann so lange sich geweigert, eine Abbitte und Fußfall zu thun, ob er nicht gedacht hätte, daß Sie ihn alsobald würden aufgeholfen haben? Hätte sonst wohl geredet und müßte ein herrliches Ingenium haben.“

Der Fürst hatte noch mehrere Unterredungen mit dem Kaiser, wohnte dessen Vermählung (zu Innsbruck 2. Februar 1622.) bei, und erhielt zwei Tage darauf die Erlaubniß, auf ein halbes Jahr „nach Hause zu Dero Frau Mutter zu reisen,“ welche Reise der Fürst nach nochmaligen Unterredungen mit dem Kaiser und der jungen Kaiserin den 8. Februar antrat, und den 16. Februar glücklich in Ballenstädt ankam. Die völlige Ausöhnung Fürst Christians I. mit dem Kaiser geschah erst am 6. Juni 1624 zu Wien. Bis dahin hatte sich dieser Fürst größtentheils in Flensburg aufgehalten.*)

*) Von hier aus schrieb Fürst Christian II. einen Brief an den Obersten Verdugo und sandte ihm zugleich als Zeichen seiner Dankbarkeit ein Geschenk von 1000 Dukaten, schon früher hatte derselbe vom Kaiser 35000 Gulden erhalten, woraus man deutlich sieht, welchen Werth man auf die Gefangennehmung des Fürsten legte.